

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 106 (1980)

**Heft:** 33

**Rubrik:** Pünktchen auf dem i

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

UELI DER SCHREIBER

# Bärner Platte



## Traumschloss am See

Dass ich ein Kind des 20. Jahrhunderts bin, ist eine Tatsache, mit der ich mich längst abgefunden habe. Das ist ja auch kein Unglück. Ich will sogar zugeben, dass ich eine Schwäche habe für all die elektrischen Apparate und Apparätschen, die einem das Leben erleichtern. Nein, zurück in die sogenannte gute alte Zeit möchte ich nicht, jedenfalls nicht endgültig, sondern nur hin und wieder, wenn mir das 20. Jahrhundert zum Hals heraushängt. Und für diesen Fall kenne ich einen Ort, an dem man in Nostalgie schwelgen kann. Wo, sage ich nachher. Kommen Sie mit?



Wir betreten einen ausgedehnten Park, in dem viele exotische Bäume stehen, darunter auch die wohl schönste Kalifornische Nusseibe der Schweiz, eine etwa zwölf Meter hohe Pyramide mit langen, immergrünen Nadeln und dattelähnlichen Früchten. Verschlungen Wege führen auf verschiedenen Ebenen an weiten Rasenflächen vorbei zu lauschigen Buschgruppen mit Grotten und Teichen, und plötzlich steht man vor dem Schloss.

Es ist das Schloss, von dem man träumt, wenn man an einem kalten Regenmontag im vollgestopften Tram zur Arbeit fährt. Ein Schloss, das einen an die Schlösser an der Loire erinnert und sicher auch nach deren Vorbild errichtet worden ist, vor rund 120 Jahren.

Die Tür steht einladend offen. Schlägt Ihr Puls auch etwas rascher, wenn Sie nun über den mehrfarbigen Marmorböden der Eingangshalle schreiten und ins Speizerimmer treten? Geschnitztes Täfer, darüber Jugendstil-

Tapete mit Pflanzenmotiven. Buffets wie Einfamilienhäuser. Ein Cheminée mit Paravent. Der Tisch ist reich gedeckt – man vermutet, dass die Herrschaften noch im Park draussen lustwandeln, bis der Gong sie zum Mahle ruft.

Auch im Herrenzimmer und im Grossen Saal treffen wir niemanden. Im letzteren herrscht die Stimmung, die man in einem Hochhaus kaum je fühlen wird: altmodische, traute Wohnlichkeit. Eine Stuckdecke, die sich heute kein Mensch mit ehrlichem Einkommen mehr leisten könnte, Möbel, die es nur noch auf Auktionen gibt, Leuchter und Lampen, die nicht Gebrauchsgegenstände, sondern Schmuckstücke und Kunstwerke sind – man merkt, dass dieses Schloss das erste Gebäude der Gegend mit elektrischer Beleuchtung war. Darum sind sogar die porzellaneen Lichtschalter mit Blümchen bemalt.



Es gäbe jetzt noch den Kleinen Salon, den Wintergarten mit dem Muschelbrunnen und die Trinkhalle zu besichtigen; aber kommen Sie doch lieber mit mir über die breite Marmortreppe mit den Bronzegeländern hinauf zur oberen Halle, denn hier möchte ich Ihnen, wenn Sie mir bitte durch den Korridor rechts folgen wollen, mein nostalgisches Traumparadies zeigen: das herrschaftliche Schlafzimmer.

Nun, was sagen Sie dazu? Wo findet man so etwas heutzutage noch? Das ist kein gewöhnliches Schlafzimmer, hier schlafst man nicht einfach, hier geruht man zu ruhen. Die beiden Messingbetten stehen in einem Alkoven mit prächtigen Samtvorhängen. Eine Stuckdecke mit Hängezapfen und Holzarbeiten in Mahagoni geben den Ton an. Die Lesenische mit dem Cheminée ist genau das, was mir der Arzt für schlaflose Nächte verschrieben hat. Oder

auch der zierliche Schreibtisch, der auf einem Podest am Fenster steht. Hier könnte man Romane wie Stifter schreiben, oder Sonnette wie Rilke. Ein Palastzimmer, in dem man im Wachen träumt.

Möchten Sie auch noch einen diskreten Blick in das Ankleidezimmer des Herrn, ins Boudoir der Dame oder ins luxuriöse Badezimmer mit der Nickelbadewanne und der gediegenen Holzmöbelung werfen? Bitte: das Schloss ist im Sommer täglich von 14 bis 17 Uhr geöffnet, an Sonntagen von 10 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr. Es gehört dem Kanton Bern, der es vor dreissig Jahren von einem Privatmann gekauft hat. Seine früheren Besitzer waren deutsche Industrielle, und erbaut hat es 1861–63 ein preussisch-königlicher Kammerherr, Baron von Parpart, der mit einer Bernburgerin verheiratet war. Es trägt den Namen Hünegg, und Sie erreichen es, wenn Sie von Thun dem rechten Ufer des Sees entlangfahren, kurz nach Hünibach und unmittelbar vor Hilterfingen.



Ich weiss, der Jugendstil ist passé, wir leben am Ende des 20. Jahrhunderts. Aber eine Stunde Schloss Hünegg schlägt in unserem Inneren Saiten an, deren Klang uns so seltsam ergreift und mit glücklicher Wehmut erfüllt wie der Anblick eines Oldtimers, das Anhören eines Evergreens oder das Lesen eines Romans von Hedwig Courths-Mahler.

## Tempo 50

Ich hätte einen Alternativvorschlag: Nur die Fünfzigjährigen dürfen innerorts mit Fünfzig fahren; wer jünger ist, darf so viele Kilometer pro Stunde zurücklegen, wie er Lebensjahre hinter sich hat; wer über fünfzig ist, errechnet die für ihn er-

Ein Berner namens Niggi Dolder

ass Fruchtkompott aus schwarzem Holder,  
den er so gierig konsumierte,  
dass er sein Antlitz ganz verschmierte;  
und ehe er sich's recht versah,  
war ein Entwicklungshelfer da  
und gab ihm eine Menge Geld  
aus Spenden für die Dritte Welt.

Pünktchen auf dem i

Ferien

öff

laubte Höchstgeschwindigkeit, indem er sein Alter von hundert abzieht. Zwanzig- und Achtzigjährige dürfen dann also beide mit höchstens 20 km/h fahren – das wäre sicher angemessen. Für über Hundertjährige müsste eine Sonderlösung gesucht werden. Und jeder Fahrzeuglenker hätte sein Alter deutlich sichtbar am Fahrzeug anzubringen.

Aber dies ist wahrscheinlich der wunde Punkt in meinem Vorschlag. Welche Frau ist schon bereit, ihr wahres Alter öffentlich zu deklarieren? Könnte daraus nicht ein Politikum entstehen, mit dem unsere Stadträtinnen im Herbst in den Wahlkampf zögern? Es riecht verdächtig nach Datenschutz, und Datenschutz ist ein heißes Eisen.

Bleiben wir also lieber beim bundesrätlich angeordneten Versuch mit dem Tempo 50. Man darf ja auch langsamer fahren – wir leben schliesslich in einem freien Land.

**HOTEL I  
KREUZ  
BERN**  
komplett erneuert und  
modernisiert  
Erstklass-Komfort zu  
Mittelklass-Preisen!  
170 Betten, ruhige Zentrums-  
lage, nächst Bahnhof und  
Metro-Parkhaus  
Zeughausgasse 41/  
Waisenhausplatz  
Tel. 031/221162, Telex 32576  
Inh. Albert Fankhauser

**berner  
oberland**  
bequem und rasch erreichbar  
Nach jeder Ferne - Ferien in der Schweiz